Geschichte der Abtei Morimond.

Erstes Kapitel.

Von dem Ursprunge, der Fortbildung, der Entwickelung und der Umgestaltung des klösterlichen Lebens in der Diöcese Langres und dem Nordwesten Frankreichs bis zur Gründung von Citeaux und Morimond.

Die Kirche von Langres, eine der ältesten des nordwestlichen Frankreichs, wurde gestiftet durch den h. Benignus, Schüler des h. Polykarp, unter der Regierung Mark. Aurels [1]); darauf wuchs sie schnell, befruchtet durch das reine Blut ihrer Bischöfe und Kinder, und erhob sich angesichts des Heidenthums auf ihrem unbeweglichen Felsen [2]), auf den die Vorsehung sie wie einen Damm gegen die Barbaren [3]) und wie eine Vorhut des Christenthums gegen die Wälder Germaniens gesetzt zu haben scheint.

Schnell entwickelten sich auf diesem gesegneten Boden alle die schönsten Institutionen des Katholicismus: im Gefolge mehrer heiliger Päpste, wie des h. Desiderius, des h. Urban, des h. Gregor u. s. w. betrat eine Schaar ausgewählter Seelen die erhabensten Wege des Mysticismus und flog, wie keusche Tauben, in die einsamen kleinen

---

[1]) Wir halten an dieser Zeitangabe fest trotz den Origines Dijonnoises des Herrn de Velloguet. S. unsere Note zu Anfang der Belegstellen.

[2]) Lengres sur ce rocher ferme je suis assize,
Ayant tousjours gardé l'inviolable foy,
Des François très-chrestiens et de la sainte Eglise,
Et la fidélité que je dois à mon Roy.
(Gaultherot, Lengres Chrestienne, p. 484.)

[3]) Unter den Mauern von Langres traf Constanz Chlorus gegen 301 auf eine Menge von 60,000 Germannen und schlug sie in die Flucht. Eutrop. Hist. Rom. I, 9. — Eumen. Panegyr. ad Const. c. 21.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Thäler, in die schweigenden Wälder, um dort Ruhe zu suchen und zum Beispiele und Heile der Welt das Leben der Brüderlichkeit, der Gleichheit und freiwilligen Gemeinschaft der ersten Tage des Christenthums fortzusetzen.

Also wurde die Kirche gestiftet. Um aber so recht bei den Völkern einzudringen, sie zu heiligen und zu civilisiren, mußte sie zu ihrer Rechten einen Priester und zur Linken einen Mönch haben; das Zweite ist ihr fast eben so nothwendig, als das Erste, und wenn sie dessen beraubt ist, kann sie nur mühsam fortleben: ihr Handeln ist gehemmt, es ist das Handeln eines Körpers, dem ein Glied fehlt. Daher erweckte Gott, der durch die Kirche von Langres große Dinge verrichten wollte, daselbst frühzeitig klösterlichen Sinn.

Im Jahre 440, als Clodio über die Franken und Gondioch über die Burgunder herrschten, begannen der h. Hilarius und seine Gattin Quieta, beide von Senatorenstande, den Bau der Abtei Réome (Moutier-Saint-Jean), nahe bei den verfallenen Mauern des alten Aliso, des großen Grabes des Druidenthums und seiner letzten Vertheidiger, für ihren Sohn Johannes, welcher der erste Abt dieses nach der Regel des h. Makarius eingerichteten Klosters war, und unter Burgund's Himmel sah man die Wunder der Thebais sich wieder erneuern. [1])

Es scheint, daß das Tonnerois, einer der zwölf Gauen, welche die lingonische Provinz unter den Römern bildeten, mehr als die übrigen gesichert war vor den Einfällen der Barbaren, namentlich der Theil, welcher zwischen Le Serein und l'Armançon liegt. [2]) In diese damals ruhige Gegend flüchteten die ersten langrischen Asceten wie in eine gast-

---

[1]) Gall. Christ. T. 4. p. 658. — Reomaus, seu Hist. Joan. Reom., 1637.

[2]) Ueber diese zwölf Gaue s. P. Jacques Vignier, Décade historique, Ms.; — die Récueils de M. Mathieu, t. 1. Ms.; — Migneret, Précis de l'Histoire de Langres, p. 26; — endlich die Belegstellen dieses Werkes. Vielleicht wird man uns vorwerfen, daß wir nicht die Abtei St. Etienne beschreiben. Ohne Frage ist die Crypta des h. Stephanus das älteste christliche Denkmal Dijons; nachdem die Gläubigen gegen 343 über dieser Crypta ein Bethaus aufgeführt hatten, schickten die Bischöfe von Langres Geistliche ihrer Kirche hin, um daselbst die Geschäfte der Seelsorge wahrzunehmen. Diese Geistlichen nun bildeten, zusammen lebend, eine geistliche, nicht eine klösterliche Gemeinschaft. Fyot, Hist. de l'Egl. abb. et collég. de St.-Estienne, p. 21.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

liche Bucht, fern von dem Geräusche der Welt und fern von ihren Stürmen. Dort, wo das heidnische Leben geendet, da begann das klösterliche.

Sobald der Katholicismus ein Volk der Barbarei entrissen hat, vertraut er es der Hut der Mönche an, damit es seine rohen Sitten ablege und seine Umbildung unter dem religiösen und civilisirenden Einflusse des Mönchsgewands vollende. Nun hatten die Burgunder, obschon seit 414 bekehrt und hierdurch die sanftesten der Barbaren geworden, nichts desto weniger den größten Theil ihrer rohen Gewohnheiten bewahrt: es waren noch zu Ende des 5. Jahrhunderts, zur Zeit des h. Sidonius Apollinaris, Riesen von 7 Fuß (Burgundio septipes), bedeckt mit Häuten und breiten Tüchern, bewaffnet mit Keulen und Spießen, ergeben dem Trunke; sie schrieen wilde Gesänge, bestrichen sich das Haar mit ranziger Butter, athmeten den verpesteten Geruch von Knoblauch und Zwiebel aus u. s. w. [1]) Unter diese Horde nun, auf deren Stirn eben das Taufwasser geträufelt war, sandte die Kirche von Langres ihre ersten Klostermönche.

Der Gründung von Réome folgte bald die des Hauses von Malôme, auch das von Melundae genannt, ein altes verfallenes Kastell bei Tonnerre. Zu dieser Zeit wurden die Grotten der Eremiten, welche sich auf dem Berge Volut niedergelassen hatten, die Wiege der Abtei Saint-Michel. [2]) Je nachdem sich Ruhe bietet, nähern sich die Mönche den Städten. Gegen das Jahr 509 sehen wir das Kloster Saint-Benigne auf Eingebung eines mysteriösen Traumes des h. Gregor entstehen, und bald kömmt eine Kolonie von Réome, um Tag und Nacht bei dem Leibe des Apostels von Burgund zu wachen und zu beten. [3]) Einige Jahre später begab sich Seine, der einzige Sohn des Grafen von Mémont, Schüler von Saint-Jean-de-Réome, zu den Quellen der Seine, wo die Bäder, die Villen und die

---

[1]) Apoll., carm. 12.

[2]) Lemaistre, Notice sur l'Abbaye de St.-Michel près Tonnerre, le Tonnerois, Molosme etc.; 3. broch. in 8vo.

[3]) Es ist die glaubwürdigste und verbreitetste Meinung, daß die ersten Mönche von St.-Benigne von St.-Jean-de-Réome gekommen seien. S. Specileg. d'Achéry, Chron. S. Benign. p. 1. — Mangin. Hist. ecclés. et civ. du diocèse de Langres, T. 1. p. 226.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tempel der Römer zusammenstürzten, um dort aus Zweigen und Laub einige Hütten zu bauen, aus denen die Abtei Saint-Seine entstanden ist. [1])

Unsere alten Einsiedler haben sich häufig in der Nähe großer Ruinen niedergelassen, sei es weil diese die Seele in eine fromme Melancholie versetzen, sei es weil sie ihnen Material und einen Ort boten, ganz geeignet für das neue Leben, welches sie zu begründen berufen waren. Sehen wir nicht, wie von Anfang an die christlichen Einsiedler allwärts her mitten in die Ueberreste des Pharaonenreiches geeilt sind und ihre Hütten an dem Fuße der Obelisken und Pyramiden gebaut haben?

Nachdem der erste Impuls gegeben war, breitete sich das Klosterleben nach und nach aus. Der Herzog Amalgar bauete an den Quellen der Bèze (ad fontem Besuam) zwei Klöster, eins für seinen Sohn Wendelin oder Valdalin, der vom h. Columban im Kloster Luxeuil erzogen war, und das andere für seine Tochter Adalsinde. [2]) Die Stadt Langres selbst erfreute sich schon mehrerer Klöster, als: Saint-Amâtre, Saint-Geômes und Saint-Fergeux.

Diese Mönche lebten durchaus nicht nach einer allgemeinen Regel. In der Mitte des 9. Jahrhunderts stellte aber der Bischof Alberich alle unter die Regel des h. Benedict oder des h. Augustin [3]); doch hatten die Kriege der Könige von Neustrien und Austrasien, die Feindseligkeiten der Barone während der Anarchie, in welche das Königreich unter den schwachen Nachfolgern Karls d. Gr. verfiel, die Einfälle der Sarrazenen und Normannen die furchtbarsten Schläge den Instituten versetzt, von denen wir eben gesprochen. Die Klöster waren eine Beute der Günstlinge der Könige, oder Staatsgefängnisse für die geworden, welche bei ihnen in Ungnade gefallen waren; anstatt der

---

[1]) Der Platz und die Umgebung dieses Klosters waren schauerlich: silva densissima, nulli adhuc hominum pervia...; die Bewohner waren wild und barbarisch, aber das h. Seine hat sie schnell sanft gemacht, wie Tauben: quos antea feroces ad columbarum mansuetudinem adduxit. In Vita S. Sequan., 17. Sept., Brev. Div.

[2]) d'Achéry, Spec. Chron. Besuens. p. 1.

[3]) Math., Hist. des évêques de Langres, p. 34.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ordensleute legte man in die Klöster Soldaten, statt des Soldaten reihete man Ordensleute in die Armeen ein. Clugny, welches während eines Jahrhunderts die Bildungsanstalt der großen Männer gewesen, welche die Kirche regierten, war in den ersten Jahren des 12. Jahrhunderts nichts geringeres als das arme und einfache Haus, wohin Hildebrand gekommen war, um sich in den härtesten Entsagungen zu stählen. [1]) Es war darum geschehen: die Sonne, welche bisheran die Erde erleuchtet, begann zu erblassen, der Geist der Gemeinschaft ging seiner Vernichtung entgegen, — da berief die Vorsehung eine neue Art von Mönchen aus der Wüste.

Die erste Bewegung, der Urheber ging aus von den Bergen des Auxois und des Tonnerrois; von dort kam die regenerirende Bewegung. Es kam Robert, begleitet von Einsiedlern der Wüstenei von Colan, um sich inmitten des Waldes von Molesme niederzulassen. Die Armuth dieses neuen Instituts ist während einiger Jahre seine Kraft und sein Ruhm gewesen; aber wie die zeitlichen Güter dort Eingang fanden, verschwanden die geistlichen: cum coepissent abundare temporalibus, coeperunt spiritualibus evacuari. [2]) Die Reichthümer machten die Nothwendigkeit der Arbeit verschwinden; die Mönche verweigerten ihrem Abte den Gehorsam: dieser zog sich eine Zeitlang zurück und trat nur auf besondern Befehl des Papstes wieder ein. Wie es aber für Kranke Augenblicke der Krisis gibt, wo das Leben, bevor es erlischt, einen letzten und äußersten Kampf mit dem Tode kämpft, so auch für kranke Gesellschaften: also ging es mit Molesme. [3])

Einige Ordensleute, welche sich Gott aufbewahrt hatte und an deren Spitze sich Stephan Harding befand, ein Engländer von Geburt, erzogen in dem entsagenden Leben der Mönche des Klosters Scherburne, legten in einer Unterredung mit dem Abt dar, daß sich die neuen Gebräuche nicht vertrügen mit der Regel des h. Benedict, welche sie

---

[1]) Voigt, Geschichte Gregors VII.
[2]) Annales cistercienses, auct. Angel. Manrique, T. 1. p. 1—10.
[3]) Exord. parvum c. 10.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geschworen zu beachten; sie seien daher ernstlich gewillt, einer solchen Unordnung ein Ende zu machen. [1])

Man mußte entweder in das alte Geleise von Clugny gerathen, welches zum Abgrunde führte, oder zurückkehren zu dem Buchstaben der Regel des h. Benedict, d. h. einen Rückschritt machen aus dem 12. Jahrhunderte in das 6., Molesme verlassen, sich zurückziehen in einen andern Wald und bei der vollständigsten Armuth sich allen Hindernissen aussetzen, die eine entstehende Gemeinschaft umlagern. Doch die Stimme des Gewissens und die Warnung vor den Klippen, woran so viele Klöster gescheitert, wurden überhört; Robert verließ mit Erlaubniß des Legaten Hugo, Erzbischofs von Lyon, seine aufrührerischen Kinder und begab sich mit den ihm treu gebliebenen tiefer in Burgund hinein. [7])

Unsere modernen Socialisten können Nichts ohne Geld, und zwar ohne das Geld Anderer ausrichten. Im Interesse seines Systems fordert Proudhon das Geld der Reichen; vor ihm hat Fourier einen Aufruf an alle Banquiers Europa's erlassen, worin er ihnen seine Straße, seine Hausnummer, die Stunde, wo er zu treffen sei, anzeigte; und während zehn Jahren fehlte er nicht ein einziges Mal auf dem Rendez-vous um Mittag, vergeblich wartend auf Banquier und Kapitalien. [3])

Und welches Credits bedurfte es in jenen Jahrhunderten, um eine großartige Association zu stiften? Arme guten Willens, die sich liebten in Jesus Christus, ein Urwald, eine verlassene Wüste, ein unbewohnbares Moor. Der Ort war Citeaux, ein Ort des Schauers und wüster Einöde (locus horroris et vastae solitudinis), von grausigem Anblick (horrendi aspectus), derartig mit Holz und Dorngestrüpp bewachsen, daß der Ort für Menschen unzugänglich und nur ein Aufenthalt für wilde Thiere war (a solis feris inhabitabatur). Die Wellen eines Baches, der seinen natürlichen Lauf verloren, schlichen träge dahin in den mit Binsen und Schwertlilien bedeckten Niederungen. [4]) Hier

---

[1]) Exord. magn. I, 10. — Surius, apr. 29.
[2]) Dalgairns, Vie de St. Etienne Hard. p. 52.
[3]) Ed. de Pompéry, Théorie de l'assoc. note sur Fourier, p. 371.
[4]) Annal. cist. T. I. p. 9. — Exord. parv. c. 4.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auf diesem undankbaren und bis dahin verfluchten Boden schlugen Robert und seine Genossen ihre Zelte auf. Dann begannen sie mit Erlaubniß Rainard's, Vicomte von Beaune, und mit Zustimmung des Eudes, Herzogs von Burgund, das Schilf auszurotten, Bäume zu fällen, um einen freien Platz zu schaffen, und hierauf gruben sie in dem sumpfigen Boden unzählige Abzugsgräben, wodurch sie das Wasser ableiteten. Indem sie endlich die Aeste und Zweige von Bäumen mit einander verflochten, baueten sie sich um eine der h. Jungfrau am Palmsonntage den 21. März 1098 feierlich geweihte Kapelle einige Hütten. [1])

Unsere Ordensleute hatten Molesme verlassen, um das klösterliche Leben grade so, wie es der h. Benedict aufgefaßt, in seiner ganzen Vollendung darzustellen; und sie brachten es darin zu einer so staunenswerthen Höhe, daß man sie eher für Engel, als für Menschen hielt: so sehr schienen ihre Abtödtungen über die menschliche Natur hinauszugehen! Als der h. Robert durch eine päpstliche Bulle genöthigt nach Molesme zurückkehren mußte, folgte ihm der h. Alberich, und diesem der h. Stephan. Unter letzterm erhielt die Congregation von Citeaux ihre bestimmte Form und begann, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, so wie das Murren der andern Klöster zu erregen. Man beschuldigte den h. Abt, bis zum Uebermaaße treibe er die Kasteiung und die Ascese und führe in das Mönchsleben die unerhörtesten Gebräuche ein. [2]) Was, sagte man, ist das für ein religiöser Orden, dessen Zweck nur darin besteht, den Boden umzugraben, Wälder auszurotten und Dünger zu tragen? Quaenam religio est fodere terram, silvam exscindere, stercora comportare? Aber das war noch nicht Alles, es sollte die furchtbarste Prüfung noch kommen.

Eine ansteckende Krankheit, die in der Umgegend wü-

---

[1]) Exord. parv. c. 5. — Exord. magn. I. 13. — Angel. Manrique, Annal. cist. T. I. c. 3. p. 11:

Anno milleno centeno bis minus uno,
Sub patre Roberto coepit Cistercius ordo.

[2]) Esprit primitif de Cîteaux (Jul. Paris), p. 173. **Auszug aus dem 1. Briefe des h. Bernard.** — Jul. Paris, Monast. cist. — Exord. parv., initio libri.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

thete, zeigte sich unter den Brüdern, und der h. Stephan sah eine große Anzahl seiner geistlichen Kinder eins nach dem andern vor seinen Augen sterben, so daß er zuletzt nur noch einige schwache Ordensleute um sich hatte. Diese entsetzliche Sterblichkeit hatte die entstehende Genossenschaft derartig getroffen, daß die Mönche zu fürchten anfingen, es möge ihr strenges Leben nicht klug geregelt sein; selbst der h. Stephan wurde dadurch erschüttert. Die Qualen seiner Seele zeigten sich in seinem Aeußern und oft sah man ihn beiseits sitzen, seine Kaputze über die Augen gezogen und ganz in seinen Schmerz versunken. Aber es war der Augenblick gekommen, wo die Vorsehung einer so schrecklichen Lage eine Grenze setzen wollte, und mehrere übernatürliche Zeichen kündigten dieses an. [1])

Als eines Tages der fromme Abt, umgeben von dem schwachen Reste seiner Mönche, im Gebet verharrte und alle vereint mit ganzer Seele beteten, die Erfüllung der göttlichen Versprechungen erwartend: siehe, da ertönte mit großem Geräusch der eiserne Thürklopfer an der niedrigen Klosterpforte, und alsbald öffnet sich einer großen Menge das Kloster, welches niemals besucht worden war, als nur etwa von einem Reisenden, den in den Wäldern von Citeaux die Nacht überrascht hatte. Dreißig junge Herren aus den berühmtesten Familien Burgunds warfen sich dem h. Stephan zu Füßen und flehten ihn an, ihre Pelzmäntel und stählernen Panzerhemde mit der Kutte des h. Benedict und dem grobwolligen Reiserock des Eremiten vertauschen zu dürfen. [2]) Das war der h. Bernard mit seinen Begleitern, es war der Adel, der in's Kloster ging, es waren die Söhne der Barone, die von ihren Vesten in die Ebene hinabstiegen unter Hirten und Ackerbauer, es waren zwei Stände, die, seit Jahrhunderten getrennt, sich jetzt die Hand reichten im Gewande des Cistercienfers!

---

[1]) Annal. cist. I. p. 68.
[2]) Ratisb., Hist. de saint Bern., p. 160. Dalgairns, Vie de S. Estienne, p. 161. 1846.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf